

Ueberzahl der Brustwarzen.

Von

Dr. MAX BARTELS.

(Hierzu Tafel XI.)

Bei einem 44 Jahre alten Patienten der Abtheilung des Herrn Geh. Rath Wilms im Diakonissenhause Bethanien in Berlin, dem ich wegen einer Fractur des Oberschenkels einen Gypsverband anzulegen hatte, entdeckte ich zufällig eine Duplicität der Brustwarzen. Der Thorax ist stark und kräftig gebaut, von glatter, reiner Haut bedeckt, die nirgends eine Verruca oder einen Naevus zeigt. Brust und Bauch sind ganz unbehaart. An normaler Stelle sitzen die deutlich gebildeten Brustwarzen, etwa 3 — 4 Millimeter sich über das Niveau der Haut erhebend. Sie sind von dunkel pigmentirter Areole umgeben, deren Durchmesser $2\frac{1}{2}$ Cm. beträgt. Concentrisch um die Mammille stehen im Bereiche des Warzenhofes eine grosse Menge gut ausgesprochener Knötchen, wie sie sich in der Umgebung der Brustwarzen nicht selten finden. Lange krause Haare, die einzigen, welche im Bereiche der Brust existiren, gehen von der Peripherie der Areole aus, einen Kranz um dieselbe bildend.

Die linke Warze ist nicht, wie in der Norm, ein kleiner Zapfen, sondern ein biscuitförmiges Gebilde. Sie ist, im Be-

griff sich zu verdoppeln, auf dem Stadium stehen geblieben, wo noch eine Brücke die beiden Mammillen in Verbindung hält. —

Der Rippenbogen jederseits springt deutlich hervor. Die Herzgrube ist hierdurch wirklich zu einer ziemlichen Vertiefung ausgebildet. Wo sich vom Rippenbogen die Haut zum Scrobiculum cordis hinabsenkt, bemerkt man jederseits zwischen der Mammillar- und Parasternallinie, bilateral-symmetrisch angeordnet, eine kleine accessorische Brustwarze sich über die Fläche der Haut erheben.

Es sind linsengrosse, abgeflachte Wärzchen, runzlig und von erbsengrossen, dunkelpigmentirten Areolen umgeben. Die rechte Mammille ist nicht sehr charakteristisch. Nur ihr kleiner Warzenhof und ihr Sitz, symmetrisch der linken, sprechen für ihre Bedeutung. Sie ist unbehaart. Die linke accessorische Warze zeigt an der Peripherie ihrer Areole einen Kranz kleiner rundlicher Knötchen. Einzelne krause, lange Haare stehen rings um sie her. Sie ist ein getreues Miniaturabbild einer männlichen Brustwarze. Auch im Bereiche des Bauches ist sonst weder eine Unebenheit noch eine Behaarung zu bemerken.

Die beiden accessorischen Brustwarzen liegen in einer horizontalen Linie, welche $8\frac{1}{2}$ Cm. über dem Nabel liegt. Ihre directe Entfernung vom Nabel beträgt $12\frac{1}{2}$ Cm., von der Mamma 14 Cm. Von der Medianlinie ist die rechte Mammille 9 Cm., die linke 8 Cm. entfernt. Dass die beiden Gebilde weiter medianwärts liegen, als die normalen Brustwarzen, wurde schon in der Beschreibung angedeutet. Diese Abweichung nach der Mittellinie beträgt links 2 Cm., rechts 3 Cm. Ein Zweifel über den anatomischen Charakter dieser Gebilde kann bei genauer Betrachtung des Kranken nicht bestehen. Die beigegebene Tafel wird die Verhältnisse hinreichend veranschaulichen.

Eine Ueberzahl der Brüste ist von verschiedenen Autoren beschrieben worden. Die meisten Fälle betrafen das weibliche Geschlecht. Von solchen accessorischen Brüsten bei Männern wurden, sei es, dass sie wirklich seltener vorkommen, sei es,

dass sie ihrer Kleinheit wegen übersehen worden sind, nur drei Fälle publicirt. In zweien dieser Fälle fanden sich vier Brustwarzen, der dritte Kranke besass deren fünf. Meckel von Hemsbach hat sich bemüht, dieses zahlreichere Auftreten der Brüste und besonders die Fünffzahl aus der Entwicklungsgeschichte zu erklären. Es sollen beim Menschen, ähnlich wie bei gewissen Flatterthieren, ausser den persistirenden noch zwei Zitzen in den Achselhöhlen und eine in der Medianlinie etwas oberhalb des Nabels angelegt sein. In seltenen Fällen kommen nun drei oder selbst alle fünf zur Entwicklung.

Für unseren Kranken passt diese Erklärung nicht. Die Achselhöhlen sind frei; keine Spur einer Abnormität lässt sich in ihnen entdecken. Auch in der Medianlinie des Rumpfes findet sich keine Erinnerung an die Embryonalperiode. Man wird diesen beiden accessorischen Brust- oder vielleicht besser bezeichnet Bauchwarzen wohl eine andere Deutung geben müssen. Die Embryologie, die sonst für derartige Missbildungen die sichersten Aufschlüsse zu geben pflegt, lässt uns in diesem Falle ausnahmsweise im Stich. Man wird, die vergleichende Anatomie zu Hülfe nehmend, es wohl betrachten müssen als einen Anklang an das Thierreich, und hier würden nicht die Flatterthiere, sondern die Halbaffen als Analoga herbeizogen werden müssen. Bei den Lemurinen nämlich findet sich ganz wie bei unserem Patienten ausser den beiden Brustwarzen noch jederseits eine Zitze am Bauch. Ob diese Missbildung sich noch sonst bei einem Gliede der zahlreichen Familie des Kranken findet, konnte nicht erörtert werden. Er selbst hält alle seine Geschwister und seine Kinder für vollständig gesund und wohlgebildet. Seine beiden Kinder sind, wie ich mich überzeugt habe, normal gebaut.

Berlin, im Juli 1872.
